

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

zu Beginn darf ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Kaplan Josef Alber aus dem Bistum Fulda. Pfr. Dr. Stephan Sproll hat mich vor wenigen Monaten gebeten, die deutsche Leitung des Apostolates der Hl. Sr. Faustina zu übernehmen.

Ich bedanke mich ganz herzlich, dass ich heute hier bei Ihnen sprechen darf.

"Selig, die ein reines Herz haben, Gott schauen im Gebet."

Man könnte auch sagen: "Glücklich, ja überglücklich, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gottes Gegenwart spüren."

Gott hat jedem Mann und jeder Frau eine unbezwingbare Sehnsucht nach Glück, nach Fülle ins Herz gelegt. Glücklich zu werden; das Lebensglück zu erreichen. Doch ist der Weg dorthin nicht ganz einfach und es gibt viele Verlockungen und Hindernisse, die einen davon abhalten können, dieses Glück - diese Glückseligkeit zu finden.

Jesus möchte uns natürlich dabei helfen an dieser Seligpreisung teil zu haben, mit reinem Herzen Gott zu schauen.

Menschlicher Ursprung in der Barmherzigkeit - Ich bin, weil ich geliebt bin

Zu Sr. Faustina sagt er einmal: "Jeder Mensch hat seinen Ursprung in meiner unendlichen Barmherzigkeit." Und an anderer Stelle heißt es: (85) "Wenn ich Geschöpfe ins Leben rufe — so geschieht es durch meine grenzenlose Barmherzigkeit". Diese Sätze sind mit die wichtigsten im ganzen Tagebuch. Schon der Anfang unseres Lebens ist ein Beweis der Barmherzigkeit Gottes.

Wir kommen nicht aus dem Zufall, wir kommen nicht aus Berechnung, sondern wir kommen aus Seiner unendlichen Barmherzigkeit und Liebe. Und das ist das, was ein Leben lebenswert macht.

Ich bin, weil ich geliebt bin. Und wenn das in mein Herz eindringen darf, dann bekommt mein Leben einen Sinn. Ich bin, weil ich geliebt bin. Ich bin, weil ich ersehnt bin von Ewigkeit her. Und dann kann ich wirklich sagen: ich bin ein Kind Gottes. Ja sogar wenn ich Fehler mache, wenn ich Schwächen habe, ja sogar wenn ich gesündigt habe - ich bin dann trotzdem geliebt und darf mich an meinem Ursprung immer festhalten.

Und hier liegt eben ein Problem, dass durch das Sündhafte der Mensch immer wieder den Abstand zu Gott vergrößert.

„Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft“ (Mk 7,15.21-22), wie wir beim Evangelisten Markus im 7. Kapitel lesen können.

Das Herz ist also das Zentrum der Gefühle, der Gedanken und der Absichten des Menschen. Wenn die Bibel uns lehrt, dass Gott nicht auf das schaut, was vor den Augen ist, sondern auf das Herz (vgl. 1 Sam 16,7), dann können wir auch umgekehrt sagen, dass wir eben Gott nur mit unserem Herzen schauen können. Das Herz vereinigt den Leib und die Seele des Menschen. Das Herz befähigt zu lieben, und geliebt zu werden.

Die Reinheit Mariens

Wer uns da wohl am besten helfen kann, die Reinheit des Herzens wieder zu erlangen bzw. zu bewahren, ist Maria, die Mutter Jesu.

Eines Tages, am Fest der Unbefleckten Empfängnis (1414), erblickte Sr. Faustina vor der heiligen Kommunion die Heiligste Mutter Maria in unbegreiflicher Schönheit. Sie lächelte ihr zu und sagte: „Meine Tochter, Ich bin von Gott beauftragt, dir in einmaliger und besonderer Weise Mutter zu sein, aber ich wünsche, dass du Mir in besonderer Weise Kind bist. Ich wünsche, Meine liebste (1415) Tochter, dass du dich in drei Tugenden übst, die mir am teuersten und Gott am liebsten sind: Erstens — Demut, Demut und nochmals Demut; die zweite Tugend — Reinheit; die dritte Tugend — Gottesliebe. Als Meine Tochter musst Du in diesen Tugenden besonders strahlen“. Nach dem Gespräch drückte Sie Sr. Faustina an Ihr Herz und entschwand.

Faustina hat ja öfters auch die Muttergottes schauen dürfen. Und eine Antwort von ihr war folgende: 79 (34) Maria, meine Mutter und meine Gebieterin, ich überlasse Dir meine Seele und meinen Leib, mein Leben und meinen Tod und was danach folgt. Alles lege ich in Deine Hände, o meine Mutter. Bedecke mit Deinem jungfräulichen Mantel meine Seele und schenke mir die Gnade der Reinheit des Herzens, der Seele und des Leibes. Verteidige mich mit Deiner Macht vor allen Feinden, vor allem vor denen, die ihre Bosheit mit der Maske der Tugend verdecken. O wunderschöne Lilie, Du bist mein Spiegel, o meine Mutter.

Maria ist uns also eine wesentliche Hilfe Gott näher zu kommen, IHN tiefer zu erfahren. Als Unbefleckte Empfängnis, von jeder Erbsünde bewahrt, ist Maria uns Menschen größtes Vorbild, wenn es um die Demut geht. Die Anrede des Erzengels Gabriel - "Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit Dir" - möchte sagen, dass Maria EINS mit der Gnade ist. Sie ist also soz. verschmolzen mit der Göttlichen Liebe.

Sie hatte den Mut Gott zu dienen - und zwar mit voller Hingabe - "Mir geschehe nach deinem Wort" - war ihre Antwort. Sie hat sich ganz dem Willen Gottes untergeordnet. Maria ist in ihrem Wesen und in ihrer Haltung gegenüber Gott das Idealbild des Menschen. In Maria spiegelt sich der Urzustand des Menschen wieder. Darum ist es für uns ratsam, nach diesem Urzustand zu streben, der Reinheit Mariens. Das heißt, ganz auf Gott ausgerichtet zu sein um ganz empfänglich zu sein für Jesus Christus. Dieses wunderbare Gebet von Sr. Faustina - die Hingabe an Maria - kann uns dabei auch eine große Hilfe sein.

Selig die arm sind vor Gott

Jetzt werden Sie vielleicht sagen - das ist alles gut und recht - aber so heilig wie die Sr. Faustina bin ich noch lange nicht. Und die Reinheit Mariens anzustreben - da kann ich gleich nach den Sternen greifen - die kann ich auch niemals erreichen. Das mag sein.

Aus Genesis 3 wissen wir, dass der Mensch durch den Sündenfall seit Adam und Eva, versucht wird. Und das wird wohl auch solange fort dauern, wie es den Menschen gibt. Das heißt für uns, dass wir bis ans Lebensende einen Kampf bestreiten müssen - jeden Tag neu JA zu Gott zu sagen. Aber in diesem Kampf sind wir nicht allein. Sondern wir haben eben Maria, die Heiligen und natürlich Jesus selbst. Auch Sr. Faustina schreibt an einer Stelle:

(672) "... Ich erkenne Gottes große Heiligkeit und meine große Armseligkeit."

Das bedeutet auch die Bereitschaft und den Mut zu haben, sich selbst erkennen zu wollen, im Lichte Gottes. Was bin ich als endliches Geschöpf im Vergleich zu diesem unendlichen Schöpfer. Selbsterkenntnis ist kein Selbstzweck, sondern ist notwendig, ist

ein Mittel, auf dem Weg zur Reinheit des Herzens. Ja, sie ist sogar Voraussetzung für ein Wachstum in der Beziehung mit Gott.

Wenn wir nur mal für wenige Minuten in die Stille gehen, dann läuft in unserem Inneren ein Film ab. Sofort streckt unser Gehirn seine Fühler zu unseren Mitmenschen aus. Erinnerungen kommen hoch: unbereute Sünden vielleicht, die eine Reinigung des Herzens blockieren, Verletzungen, Ärgernisse, Enttäuschungen, usw. - alles Hindernisse, die uns im Weg stehen, uns mit Gott zu vereinen. Und auch da sind wir gefordert, eine Entscheidung zu treffen - im Hier und Jetzt - in dem Augenblick, uns mit denen geistig zu versöhnen, die uns immer wieder in Gedanken das Leben schwer machen.

Oder Gedanken der Verurteilung und des Richtens über andere. "Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet" - ein sehr wichtiger Satz. Gott kann uns keine höhere Gebetsgnade schenken, wenn wir geistig in einer Gerichtsverhandlung mit unseren Mitmenschen stecken.

Oder es kommen Gefühle des Stolzes auf und des Egoismus; Sehnsucht nach Anerkennung, wo meine Gedanken nur um mich selber kreisen; wo ich Angst um mich selber habe. So etwas blockiert regelrecht die Gnade, die Gott im Gebet schenken will.

Solche Dinge, die ich eben aufgezählt habe, gehören zu der Seligpreisung: Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich (Mt 5,3).

Arm heißt eben im wesentlichen - Arm sein im Geiste. Die Sich ihrer eigenen Armut vor Gott und auch vor den Mitmenschen bewusst sind.

Letztlich ist es immer ein Geschenk der Barmherzigkeit Gottes, wenn ich mich selbst erkennen darf. Wenn ich erkennen darf, dass ich mich gegen Gott und den Nächsten versündigt habe. Erst dann kann ich die Barmherzigkeit Gottes richtig lobpreisen und IHN um Sein Erbarmen bitten. Denn der größte Lobpreis auf die Barmherzigkeit Gottes ist es ja, wenn wir sie in Anspruch nehmen.

Gott will sich ja unaufhörlich verschenken. Aber das kann ER nur an jemanden, der arm ist. Wenn wir meinen, wir wären reich, oder wir können mit dem lieben Gott viele

Verdienste abrechnen, dann wird ER sich wohl schwer tun, uns zu beschenken. Die Armut des Menschen zieht den Reichtum Gottes an. Darum ist und bleibt es immer wichtig, die höchsten Ideale anzustreben, sich aber bewusst zu sein, dass wir sie auf Erden nie erreichen werden. Darum spricht Jesus ja von diesem unendlichen Abgrund Seiner Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit Gottes ist das Bindeglied zwischen der Armut des Menschen, und dem Ideal, ganz mit Gott vereint zu sein. Oder anders gesagt: Die Barmherzigkeit Gottes ist das Bindeglied zwischen dem endlichen Geschöpf Mensch und dem unendlichen Schöpfer Gott. Und Jesus verkörpert dies als wahrer Gott und wahrer Mensch. ER ist beides in einem.

Einmal wurde Jesus von einem Jünger ja gebeten: „Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns“, da hat der Meister geantwortet: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,8-9). Im menschengewordenen Sohn Gottes sehen wir also den Vater selbst. Und somit kommen wir zum Höhepunkt der Anschauung Gottes - der Anbetung des Vaters in Jesus Christus.

Die Gestalt Jesu

Eines Tages sagt Jesus zu Sr. Faustina den bekannten Satz: (327) "Ich überreiche den Menschen ein Gefäß, mit dem sie zur Quelle der Barmherzigkeit um Gnaden kommen sollen. Das Gefäß ist dieses Bild mit der Unterschrift: Jesus, ich vertraue auf Dich". (326) Mein Blick auf diesem Bild gleicht Meinem Blick vom Kreuz."

Jesus bietet uns an, IHN selbst zu betrachten. Schon das Verweilen vor dem Barmherzigen Jesus führt uns schon tiefer in das Geheimnis der Göttlichen Liebe ein. "Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat, und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat."

Jesus identifiziert sich also ganz mit Seinem Vater im Himmel. Es gibt auch andere Stellen im Evangelium, wo sich Gott Vater ganz mit Seinem Sohn verbindet mit den

Worten: "Das ist mein geliebter Sohn an dem ich Gefallen gefunden habe - auf IHN sollt ihr hören."

Gott hat uns durch die Sinnesorgane unausschöpfbare Möglichkeiten gegeben, Seine Barmherzigkeit zu betrachten und zu lobpreisen.

Das Bild vom Barmherzigen Jesus möchte den Betrachter einladen, mit den Augen soz. zu ertasten, wie groß Seine Liebe zu den Menschen ist. In diesem Bild lässt ER uns sogar teilhaben am Geheimnis Seiner Wunden. Das heißt, ER bietet sogar Seine Wunde an, damit wir dadurch unsere Wunden mit den Seinen verbinden. Ja noch mehr, dass wir die Wunden der Menschheit mit den Seinen verbinden.

„Aus allen Meinen Wunden fließt wie in Strömen, Barmherzigkeit für die Seelen, aber die Wunde Meines Herzens ist die Quelle der unergründlichen Barmherzigkeit; aus dieser Quelle strömen alle Gnaden für die Seelen. Die Strahlen des Erbarmens brennen Mich; Ich wünsche sie auf die Seelen der Menschen auszugießen. Künde der ganzen Welt von Meiner Barmherzigkeit."

Im Johannes-Evangelium vom Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit erleben wir ja die Szene, wo Jesus dem Thomas anbietet: "Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!" Schon allein das Angebot Jesu IHN zu berühren verursacht im Thomas das Bekenntnis: "Mein Herr und mein Gott!"

Wir merken also, dass allein von der Betrachtung des Bildes - in Verbindung mit den Worten, die Jesus im Evangelium und zu Sr. Faustina spricht - große Gnaden ausgehen, die uns Gott näher bringen.

Das Bild vereint die Szene aus dem Evangelium mit der Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes, die durch die hl. Sr. Faustina übermittelt wurde. Mit einem vertrauensvollen Gebet vor diesem Bild, das mit Werken der Barmherzigkeit gegenüber den Nächsten verbunden wird, verknüpft Jesus das allgemeine Versprechen großer Gnaden und irdischer Wohltaten (wenn sie mit dem Willen Gottes übereinstimmen).

Er geht sogar noch weiter und verspricht: die Gnade der Erlösung, große Fortschritte auf dem Weg christlicher Vollkommenheit und die Gnade eines glücklichen Todes. Die Betrachtung dieses Bildes ist für uns Menschen also ein wesentlicher Punkt, das Wesen Gottes tiefer zu ergründen.

Der Rosenkranz zur Göttlichen Barmherzigkeit

Aus dem Tagebuch der Sr. Faustina entnehmen wir auch den Rosenkranz, den Jesus der Schwester aufgetragen hat. "Ewiger Vater, ich opfere Dir den Leib und das Blut auf, die Seele und die Gottheit Deines geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, als Sühne für unsere Sünden und die der ganzen Welt."

Indem wir das Leiden unseres Herrn betrachten, vereinigen wir uns aufs Innigste mit Jesus Christus. Ja, dieser Rosenkranz hilft uns besonders, in das Geheimnis des Bildes des Barmherzigen Jesus einzutauchen.

Und Jesus fügt die Worte hinzu: "Um Seines schmerzhaften Leidens willen habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt."

Wir sprechen also den Barmherzigen Vater an. Wenn wir dieses Gebet sprechen, nehmen wir am allgemeinen Priestertum Christi teil, indem wir Gott Vater Seinen liebsten Sohn aufopfern, zur Sühne für unsere Sünden und die Sünden der ganzen Welt.

Wir bitten um Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt. Das heißt: Die ganze Welt – das sind alle Menschen, die auf der Welt leben, und die Seelen, die im Fegefeuer leiden. Wenn wir also den Text des Rosenkranzes zur Barmherzigkeit Gottes treu beten, dann erfüllen wir zugleich einen Akt der Barmherzigkeit gegenüber den Nächsten.

Und somit öffnen wir unsere Herzen für die Tragweite der Barmherzigkeit Gottes. Dass Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Das heißt, im Gebet des

Barmherzigkeitsrosenkranzes erahnen wir etwas von dieser unendlichen Liebe Gottes, die sich bis in die hintersten Winkel der Erde verströmen möchte. Und uns Christen hat ER den Auftrag gegeben, daran mitzuwirken.

Durch das Wort Gottes gehen die Augen auf

Ein weiterer wesentlicher Aspekt, wie wir Gott schauen können; wie wir das Wesen Gottes näher greifen können, ist die Lektüre der Heiligen Schrift selbst bzw. das Hören des Wortes Gottes. Das wird besonders bei den Emmaus Jüngern deutlich: "Brannte uns nicht das Herz, als ER unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?!" (Lk 24,32).

Hier sind gleich zwei Inhalte wichtig: das Reden mit Jesus und die Deutung der Hl. Schrift.

Wenn wir uns mit der Hl. Schrift beschäftigen, wenn wir das Evangelium betrachten, treten wir in Kontakt mit Jesus. Wir lernen IHN und somit die Liebe Gottes kennen. Jesus zeigt uns in den Evangelium unaufhörlich, wie der Vater ist. Denken wir nur an die Gleichnisse, die uns das Wesen des Vaters erschließen wollen.

Wenn wir versuchen, die Perspektive der Jünger einzunehmen, dann wird ER uns ansprechen. Dann wird ER uns belehren und zu einer tieferen Beziehung zu IHM führen.

Die Jünger haben mit der Zeit gelernt, ein offenes und empfängliches Herz zu haben. Weil sie immer in der Gegenwart mit dem Herrn gelernt haben. Sie haben sich von ihm belehren lassen und haben in Geduld auch viele Opfer auf sich genommen.

Doch die wahre Erkenntnis über den Messias, haben sie erst nach dessen Leiden, Tod und Auferstehung erfahren.

Die Eucharistie

Und somit kommen wir zur Quelle und Höhepunkt unseres Glaubens, der Eucharistie. Dort sind ja Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi Gegenwart. In dieser Feier wird gleich zu Beginn deutlich, wie wichtig es ist, ein reines Herz haben zu wollen. Im Bußakt bekunden wir, dass wir reinen Herzens vor Gott treten wollen; versöhnt mit unseren Mitmenschen. Das ist ja die Grundvoraussetzung für die Vereinigung mit Jesus Christus. Wenn ich im Unfrieden bin mit meinen Mitmenschen, die ja Gott genauso liebt wie mich selbst, dann wird es Jesus sehr schwer haben, mich mit Seiner Liebe zu durchdringen. Ein offenes Herz für unseren Nächsten und die Bereitschaft zur Versöhnung ist also eine wesentliche Voraussetzung für eine tiefere Beziehung mit Gott.

Der Empfang des Leibes Christi bedeutet für uns die innigste Vereinigung mit Gott selbst. Eine höhere Gnade kann uns nicht zu teil werden, als Jesus Christus im Allerheiligsten Altarsakrament, der Eucharistie, zu empfangen.

Hier dürfen wir uns eigentlich immer fragen: habe ich mich um ein reines Herz bemüht? Was habe ich dieser unendlichen Barmherzigkeit entgegenzubringen - dieser totalen Auslieferung Jesu Christi an mich selbst?

Aszese

Spätestens jetzt merken wir, dass die Reinheit des Herzens eine dauerhafte Anstrengung erfordert. Diese ständige Bereitschaft, die Beziehung zu Gott, zu Jesus Christus zu erneuern, sich ganz auf Gott auszurichten. Das bedeutet Opfer, Verzicht, Selbstlosigkeit und nicht zuletzt Selbsthingabe. Und das ist in unserem Alltag eine besondere Herausforderung.

Unsere Gesellschaft ist heute in vielem sehr schnell geworden. Man will Gott schnell erfahren, IHN erleben - aber man ist kaum bereit, den harten Weg der Aszese zu gehen. Dabei ist das eine wesentliche Voraussetzung für eine innigere Beziehung zu Gott.

Durch die Aszese wird die sog. Eigenliebe gereinigt. Wenn ich nur Gott suche, wenn ich Lust nach IHM habe, dann wird es sehr schnell langweilig und bleibt oberflächlich.

Im Tagebuch der Sr. Faustina lesen wir: (1486) Nur beim kleinsten Schimmer und dem kleinsten guten Willen, dem Willen, Gott entgegen zu gehen, wird alles übrige durch die Barmherzigkeit zugetan „Hier wirkt die Allmacht Meiner Barmherzigkeit, selig jene Seele, die von dieser Gnade Gebrauch macht“. Einfach wunderbar. Und da können wir nur erahnen, was die kleinsten Werke der Liebe bei Gott für eine Wirkung haben.

Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen passiert das oft. Es gibt ja heute so viele tolle Glaubensangebote, gerade für junge Menschen: Pfingsttreffen, Nightfever, Pilgerfahrten, usw. - da ist immer was geboten. Und die sind auch ungeheuer wertvoll, keine Frage. Die jungen Leute sind begeistert von Gott und spüren einen enormen Auftrieb in ihrem Glaubensleben. Auch gerade die Gemeinschaft unter den jungen Menschen ist ein wichtiges Fundament, damit man nicht allein ist.

Aber wie geht 's im Alltag weiter? Diese Glücksgefühle sind oft nicht von langer Dauer. Im Alltag lockt dann Gott auf eine höhere Ebene. ER lockt in die Wüste und will uns von den ICH-süchtigen Gedanken befreien. Er möchte uns, davon lösen, alles mit Gefühlen zu verbinden. Wir leben unseren Glauben ja nicht, damit wir immer nur Hochgefühle und Glücksgefühle haben, sondern unser Ziel ist ja die Vereinigung mit Gott. Und das wird dann am reinsten, wenn ich Gott auch in der Trockenheit suche, auch wenn ich kein Verlangen nach IHM habe. Ja, gerade wenn ich keine Lust habe, zu beten - dann erst recht. Wenn ich mir Zeit nehme für IHN, auch wenn ich gerade

was anderes machen will. Ja, ich vereinige mich sogar mit IHM, wenn ich mich vor IHM langweile, wenn ich in der Anbetung verharre, einfach nur aus Liebe zu IHM. Eine tiefere Erfahrung mit Gott mache ich gerade dann, wenn ich total uneigennützig meine Zeit IHM schenke. Wenn es mir nur um IHN geht. Dann ist meine Liebe rein.

Die Zeit, die ich Gott schenke, beinhaltet eben auch die Einübung einer gewissen Disziplin, mein Denken und Wollen zu schulen. Alles auch geistig aus dem Weg zu räumen, was mich zu einer tieferen Beziehung zu Gott hindert, auf der einen Seite. Und auf der anderen Seite Tugenden einzuüben, die mich näher zu IHM bringen.

Ich zähle es mal auch zu den Tugenden, das eigene Leiden zu versuchen, auszuhalten. (109) "Ihr Blick ist von Dunkelheit umhüllt und Gott ist der leidenden Seele sehr nahe, doch das Geheimnis liegt darin, dass sie sich dessen nicht bewusst ist. Sie meint nicht nur, dass Gott sie verlassen hat, sondern dass sie sogar Gegenstand Seines Zorns ist. Welch schwere Augenkrankheit der Seele, die — von Gottes Licht geblendet — behauptet, er sei nicht vorhanden; indessen ist das Licht so stark, dass es sie blind macht. Später erkannte ich jedoch, dass Gott in diesen Augenblicken der Seele näher ist als sonst, denn ohne besondere Gnaden würde sie diese Proben nicht bestehen. Die Allmacht Gottes und eine außerordentliche Gnade ist hier am Werk, sonst würde die Seele schon unter dem ersten Schlag zusammenbrechen", so Sr. Faustina.

(115) + "Eine Seele, die diese Leiden überstanden hat, besitzt tiefe Demut. Ihre Reinheit ist groß. Auf Anhieb weiß sie gewissermaßen besser, was sie im gegebenen Augenblick tun oder lassen soll. Sie spürt die leiseste Berührung der Gnade und ist Gott gegenüber sehr treu. Von weitem erkennt sie Gott und freut sich unaufhörlich an Ihm. In den Seelen anderer, wie auch in ihrer Umgebung, entdeckt sie Gott sehr schnell." lesen wir in Vers 115 im Tagebuch.

Das Leiden dürfen wir also als großen Schatz betrachten. Darin wird Gott uns immer nahe sein, wenn wir IHN daran teilhaben lassen und IHN nicht ausstoßen.

Gebet

Beim Gebet können wir das auch beobachten. Vielfach leiden wir im Gebet, weil darin diese unendliche Entfernung zwischen Gott und dem Mensch spürbar werden kann. Wir legen unser Gebet hinein in ein unendliches Gegenüber. Wir suchen Gott und treten in einen Austausch mit IHM auf einer ganz persönlichen und individuellen Ebene. Das Gebet ist letztlich eine Form der Selbsthingabe an Gott. Im Gebet anerkenne ich Gott als meinen Schöpfer; von dem ich voll und ganz abhängig bin und der mich mit dem beschenkt, was ich für 's Leben brauche.

Wir brauchen nicht immer Worte machen, das haben Sie selbst schon gemerkt. Sondern ausschlaggebend ist unser SEIN vor Gott. Unsere innere Einstellung vor Gott. 136 ... "Ich fühlte, dass Gott auf mein Wort wartet, auf meine Zusage. Da versank meine Seele in Gott, und ich sagte: „Tu mit mir, was dir gefällt, ich ergebe mich Deinem Willen. Dein heiliger Wille ist mir ab heute Nahrung. Mit Hilfe Deiner Gnade werde ich Deinen Forderungen treu sein. Tu mit mir, was Dir gefällt. Ich flehe Dich an, o Herr, bleibe bei mir in jedem Augenblick meines Lebens.“ Eine wunderbare Erkenntnis und Hingabe der Heiligen Sr. Faustina: "Tu mit mir, was dir gefällt, ich ergebe mich deinem Willen... Dein heiliger Wille ist mir Nahrung."

Im Vater unser beten wir vielfach so selbstverständlich: "dein Wille geschehe." Wenn wir aber wie Faustina sagen: tu mit mir, was dir gefällt - dann hat der eine oder andere doch Schwierigkeiten und Vorbehalte. Und doch ist es Voraussetzung, dass wir in einen tieferen Frieden mit Gott kommen. Die Bereitschaft, sich von Gott ändern zu lassen. Das Vertrauen, dass ER uns etwas Gutes tut - dass ER nur unser Bestes will. Es gibt ja viele Formen und Stufen des Gebetes, die man an dieser Stelle erläutern könnte. Das würde aber den Zeitrahmen bei weitem sprengen, darauf näher einzugehen.

Vor Gott sein, wie man ist

Wissen sie, das phantastische ist ja und auch das wichtigste, dass wir bei Gott sein dürfen, wie wir sind. Wir brauchen uns nicht zu verstellen oder IHM etwas vormachen. ER durchschaut uns sowieso.

Wir dürfen vor IHM zunächst sein, wie wir sind - aber dabei nicht stehen bleiben! Jetzt ist entscheidend, dass wir uns von IHM immer mehr verändern lassen - uns ausrichten lassen auf Seine Liebe. Dass wir uns von IHM wandeln lassen. Unser wahres ICH finden wir nicht in unserem Egoismus, in unserem eigenen Willen - sondern in der Ganzhingabe, das heißt in der vollen Umwandlung vom menschlichen ICH zum göttlichen DU. Erst wenn wir uns ganz Gott hingegeben haben, haben wir uns selbst verwirklicht. Deshalb ist wahre Selbstverwirklichung die Selbsthingabe an Gott.

Schluss

Sie haben vielleicht gemerkt, dass es viele Hindernisse, zu einer tiefen Vereinigung mit Gott, gibt. Denn darum geht es ja. Gott schauen im Gebet heißt ja: sich mit IHM in innigster Weise vereinen. Das setzt voraus, dass wir uns entschließen, heilig werden zu wollen.

Unsere beste Lehrerin, wenn es um das Herzensgebet geht, ist wohl Sr. Faustina. Sie hat dieses unerschütterliche Vertrauen, was wir uns alle wohl wünschen in unserer Beziehung mit Jesus. Sie bezieht nicht nur Jesus in ihr Leben ein, sondern sie lebt jeden Augenblick mit IHM. Das bewusste Leben des Augenblickes mit Jesus. Und egal, in welcher Situation sie sich befindet, ob im Gebet, bei der Arbeit, allein oder unter Mitschwestern, in Freude oder Leid, in Dunkelheit oder Licht - weiß sie um Seine Gegenwart. Ja sogar, dass ER in ihr zugegen ist.

Sr. Faustina hat immer versucht, ein reines Herz zu bewahren und ihr Leben zum Gebet gemacht, durch ihre totale Hingabe an Jesus; ihre Auslieferung an Seine Barmherzigkeit. Und dabei hat sie immer versucht, Tugenden zu üben, die ich versucht habe, Ihnen näher zu bringen.

Ich wünsche uns allen, dass wir uns in unserem täglichen Leben der Gegenwart Jesu bewusst sind, dass ER bei uns ist, und wir wie der einfache Bauer beim Pfr. von Ars in unserem Inneren sagen können: "Er schaut mich an - ich schaue ihn an.

Selig die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen.

Herzlichen Dank